

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 106 (1980)

Heft: 44

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetische Tischreden

HEINZ DUTLI

Auf einen historischen Kommissionsentscheid!

Da die vom Bundesrat eingesetzte Expertenkommission für ein Medien-Gesamtkonzept stattliche 31 Mitglieder zählte, musste für die Sitzung, an der wichtige Entscheide fallen sollten, ein mittlerer Saal gemietet werden. Der Vorsitzende Hans W. Kopp, der sich in der Öffentlichkeit nicht ungern als «Medienpapst» titulieren lässt, leitete die Veranstaltung speditiv und mit grossem organisatorischem Geschick. Nur mit grösster Mühe gelang es dem Protokollführer, den Verhandlungen zu folgen. Die wichtigsten Beschlüsse mussten nämlich anschliessend der Presse bekanntgegeben werden, deren Vertreter bereits vor der Tür warten. Die Aufzeichnungen, auf die wir uns stützen, sind leider nicht ganz vollständig und obendrein mit persönlichen Eindrücken des Aktuars durchsetzt. Der Präsident:

«Liebe Expertenkollegen

Ich habe mich nun lange genug an jeder Hundsverlochete mit Andeutungen über unser Konzept über die Runden geschmuggelt. Es ist mir klar, dass heute konkrete Aussagen zuhanden der Öffentlichkeit fällig sind. Den Bundesrat, für den die Anträge eigentlich bestimmt sind, können wir ja später informieren. Wir wollen heute über den Satellitenrundfunk, über das SRG-Monopol und das Lokalradio mit Werbung abstimmen.»

(Notiz des Protokollführers: «Während das Röslie die Bestellungen für die Getränke aufnimmt, beobachte ich, wie mehrere Kommissionsmitglieder den Saal unauffällig durch die Hintertür verlassen.»)

«Eben waren doch noch mehr da! Macht nichts, das vereinfacht unsere Verhandlungen. Also wir kommen jetzt zu dieser Telsat-Geschichte. Sie wissen ja, dass ein paar Grossverleger bei der Frau Trappe etwa vierhundert Millionen Franken investieren wollen, um mit Hilfe einer britischen Firma ein schweizerisches Satellitenfernsehen einzurichten.

Sind Sie dafür oder dagegen? Ich stelle fest, dass Sie keine Meinung haben. Ich eigentlich auch nicht. Also haben wir beschlossen, die Angelegenheit der Frau Trappe aufs Eis zu legen, bis sie verfassungsmässig klar ist. Das kann natürlich Jahre dauern, aber unsere Kommission muss später ja auch noch etwas zu tun haben.

Nächster Punkt: Neue Senderketten in der Schweiz. Hier steht bekanntlich das sogenannte SRG-Monopol auf dem Spiel. Ich könnte begreifen, dass einige Herren wegen der besonderen Brisanz des Traktandums vielleicht noch zusätzliche Ueberlegungen anstellen möchten.»

(Der Protokollführer bemerkte, dass sich wiederum ein ansehnlicher Harst von Kommissionsmitgliedern durch die Hintertür zwängt. Er beruhigt das besorgte Röslie: «Die Konsumation geht auf die grosse Rechnung.»)

«Bitte zusammenrücken! Es ist uns natürlich klar, dass wir bei diesem Geschäft mehreren Vereinigungen auf die Zehen treten können. Die sind ja ganz wild darauf, ein Drittes Radioprogramm auf die Beine zu stellen. Die Liste der Möchtegern-Discjockeys reicht dabei von Schawinski bis Hofer.

Ich sehe aus Ihren bedenklichen Mienen, dass Sie auch hier gegen jedes Gschtürm sind. Das entspricht auch meiner Auffassung. Wir haben also beschlossen, neue Senderketten erst dann zuzulassen, wenn entsprechende Verfassungsbestimmungen vorliegen.»

(«Allgemeine Aufbruchsstimmung», notiert der Protokollführer an dieser Stelle. Der Blick auf das nächste Traktandum: «Lokalradio – mit oder ohne Werbung?» lässt nämlich wiederum zahlreiche Experten jäh dem hinteren Ausgang zustreben. Mit nur noch 15 Anwesenden ist die Kommission auf weniger als die Hälfte ihres Sollbestandes zusammengeschrumpft.)

«Sie können sich jetzt im Halbkreis um mich gruppieren. Die Frage, ob die Versuche mit lokalen Radiostationen von den Werbefritzen finanziert werden sollen oder nicht, ist äusserst heikel. Sie können sich ja vorstellen, was für ein Geschrei die kleinen und mittleren Kässlätter veranstalten werden, wenn wir uns für die Radioreklame entscheiden sollten.

Daher will ich, dass es jetzt sehr demokratisch her und zu geht. Der Wille der vom Bundesrat bestellten Expertenkommission muss in der Abstimmung völlig eindeutig und unmissverständlich zum Ausdruck kommen.

Wir sind jetzt also noch etwas fünfzehn Mann stark anwesend. Das genügt. Wer ist für Lokalrundfunk-Experimente mit zeitlich und inhaltlich beschränkter Werbung? Protokollführer, notieren Sie: Fünf. Wer ist dagegen? Ich stelle fest: Vier. Meine Herren, Sie haben damit in einer historischen Abstimmung die versuchswise Einführung des lokalen Werbefunks beschlossen. Den kleinen Zeitungen wird damit natürlich das Wasser abgegraben, aber der Entscheid ist nun einmal gefallen, knapp zwar, aber völlig korrekt. Um die zu erwartende Hysterie etwas zu dämpfen, können wir ja noch Korrekturmöglichkeiten vorsehen für den Fall, dass es zu einem Massensterben der kleineren Zeitungen kommen sollte.

Meine Herren, ich danke Ihnen für Ihre wertvolle und aktive Mitarbeit!

Röslie, Sie können jetzt die Presse hereinlassen.»